

# Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N<sup>o</sup> 85.

Halle, Freitag den 20. Februar

1852.

Erste Ausgabe.

## Deutschland.

Berlin, d. 18. Februar. Die Prinzessin Karl, sowie deren Tochter, die Prinzessin Louise, sind von Weimar kommend, hier wieder eingetroffen.

Nach Mittheilungen, die der Hr. Dr. Z. aus Frankfurt a. M. zugegangen sind, dürfte die viel-sprochene Flotten-Angelegenheit in diesen Tagen auf eine Preußen zufriedenstellende Weise ihre endliche Erledigung finden.

Die Belagung von Rendsburg, Oesterreich und Preußen, wird gemeinsam ihren Abzug aus dieser Festung bewirken, und zwar in folgender Ordnung: Voran 1 Bataillon Preußen, dann die gesammten Oesterreicher und zuletzt 1 Bataillon Preußen mit der Artillerie.

Die Commission der Zweiten Kammer für Finanzen und Sölle hat jetzt über den Antrag der Abg. v. Leipzig und Gröffen, wegen Unterstützung der hülfbedürftigen Krieger aus den Jahren 1806 bis 1815, Bericht erstattet, und einstimmig beschlossen, den Antrag mit nachstehender veränderter Fassung zur Annahme zu bevorzugen: „Die Kammer wolle beschließen, der Staats-Regierung es dringend zu empfehlen: 1) das ein Fonds von jährlich 50,000 Rthl. für die folgenden Jahre, und wo möglich noch für das laufende Jahr flüssig gemacht; 2) daß aus demselben den Veteranen aus den Jahren 1806 bis 1815 eine Unterstützung nach Maßgabe des Beschlusses vom 6. Mai v. J. und unter denselben bereits oben angegebenen Modalitäten gewährt wird.“

In der heutigen (25.) Sitzung der Ersten Kammer wurde die gestern vertagte Beratung über die die Kreis- und Provinzial-Landtage, sowie die Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung betreffenden Anträge fortgesetzt. Nach Beendigung der Debatte wird bei namentlicher Abstimmung der Antrag v. Brünneck und v. Winde durch Uebergang zur einfachen Tagesordnung mit 91 gegen 63 Stimmen beseitigt. Sodann nimmt die Kammer den Antrag Ipenhly wegen der Fideicommission zum zweiten Male mit 101 gegen 4 Stimmen an. Die nächste Sitzung wird auf morgen (Donnerstag) 11 Uhr festgesetzt.

Breslau, d. 17. Febr. In Bezug auf die hiesige christkatholische Gemeinde ist heute hier folgende politische Verfügung erschienen:

„Nachdem politischerseits die Ueberzeugung gewonnen worden, daß der hiesig unter dem Namen der christkatholischen Gemeinde bestehende Dissidenten-Verein unter dem Deckmantel der Religion politische Bestrebungen zur Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse des Staats und der Gesellschaft verfolgt, und die darauf bezüglichen Grundsätze, wenn gleich unter dem Namen von Religionslehren, auch in seinen Versammlungen erörtert hat, wird der genannte Verein, sowie der hiesige Provinzialvorstand der christkatholischen Gemeinden Schlesiens und der hiesige Gesamt-Vorstand sämtlicher östl. und deutsch-katholischen Gemeinden des preussischen Staates, wegen der gesetzlich unzulässigen Verbindung mit anderen gleichartigen Vereinen, resp. wegen Aufnahme von Frauenpersonen als Mitglieder, auf Grund des §. 8 des Vereins-Gesetzes vom 11. März 1850 bis zur weiteren richterlichen Entscheidung hiermit geschlossen. Die sog. christkatholischen Dissidenten haben sich daher von jetzt ab jeder ferneren Vereinsfähigkeit, insbesondere aller Versammlungen, sowie der Verwaltung aller und jeder richterlichen Angelegenheiten zu enthalten. Zur Schließung der gegen christkatholischen Gemeindevorstände einleitende Schritte gesehen. Breslau, den 17. Februar 1852. Königl. Polizey-Präsident v. Rehter.“

Am vergangenen Sonntage hatte die genannte Gemeinde gerade ihr siebenstes Stiftungsfest gefeiert. Der große Saal des Tempelgartens, in dem der Gottesdienst abgehalten wurde, war überfüllt und die Abnung der nahen Gefahr verließ der ganze Zusammenkunft etwas eigenhümlich Nüchternes und Erschütterndes.

Dresden, d. 16. Febr. In einer außerordentlichen Beilage der „Freimüth. Sachsen-Ztg.“ (der Zwillingsschwärzer der Preussischen Kreuzzeitung) theilt dieselbe mit: „Deute überreichte der Redakteur

unserer Zeitung, Advokat Eckert, auch der Stände-Versammlung und zunächst der ersten Kammer, die von ihm bereits bei den Staatsbehörden einabtrachten schriftlichen Gesuche „um Aufhebung des Ordens der Freimaurer, als nach Organismus und nach Wirksamkeit un- vertraulich mit dem Staatswohle“, nebst einer sehr umfangreichen Be- weischrift dafür, und verband damit das Gesuch an die Stände-Versammlung: „Dieselbe wolle sich bei der Staatsregierung dahin ver- wenden, daß letztere den Orden in Sachen aufhebe und beim deut- schen Bunde dahin wirke, daß die Aufhebung des Ordens in ganz Deutschland verfügt werde.“ Zugleich wird das Schreiben veröffent- licht, welches der Redakteur der „freimüthigen Sachsen-Zeitung“ an die Kammern, und zunächst an die erste richtete. Der Genannte war wegen einer in einem gezeichneten Vortrag über die innere politische Lage Sachsens gethanen Aeußerung, „daß sich der Einfluß dieser Humanisten-Verschwörung noch heute in drei Ministerien sichtbar ma- che“, durch Beschluß des Gesamt-Ministeriums unter Anklage ge- stellt worden, perhorrescirt aber den sächsischen Richterstand „bis zur gesehene Aufhebung des Ordens“, welche er sofort bei der Re- gierung beantragt. Zugleich kündigt Advokat Eckert eine circa 30 Bogen starke Schrift über den Freimaurer-Orden an, in welcher er, der öffentlichen Anzeige gemäß, die Anklagen gegen den Orden zu begrün- den sucht. (Beläufig erwähnt, wurde die Freimaurerei durch Fried- rich den Großen in Preußen eingeführt und war der unerlöbliche Kö- nig der erste Großmeister des preussischen Freimaurer-Bundes.)

Julda, d. 12. Febr. Die Noth in unserer Stadt und Umge- gend gestaltet sich immer drohender und, was das Schlimmste ist, in Folge der durch die Bundesreuection erlittenen Verluste vermögen die Gemeinden nichts für ihre Armen zu thun. Die Regierung hat sich bereits offiziell außer Stande erklärt, mit Geldmitteln-Hülfe zu schaf- fen und von der Civilliste ist gar nichts zu erwarten. Unsere bairi- schen Nachbarn an der Rhön bebienen sich bereits zur Stillung des Hungers der Getreideabfälle und der Pflanzenstrünke, so daß auch Krankheiten ausbrechen, welche von diesen Nahrungsmitteln unzer- trennlich sind. Nicht besser ist es im anstehenden kurbessischen Amt Schwarzenfels. Unter diesen Verhältnissen vermehren sich selbst in hiesiger Stadt Einbrüche und Diebstähle, obgleich schon ganze hier eingensiftete Diebsvereine ausgehoben worden sind. Dabei hat die Lü- berlichkeit unter der weiblichen Bevölkerung seit der Bundesreuection ungemein zugenommen.

Wien, d. 16. Febr. Man schreibt der „Bresl. Ztg.“ von hier: Die allgemein verbreitete Meinung, daß in die durch Piringer einge- leitete Militärverschwörung in Norddeutschland bloß Soldaten und Un- teroffiziere verwickelt gewesen, wird durch die Ankunft einiger Offiziere in Ketten auf der Eisenbahn aus Holslein widerlegt; allerdings hat Lieutenant v. Schönborn dem Emisfar Kofuths in Rendsburg verhaf- ten lassen, allein die Fäden der Verschwörung müssen dennoch bereits in der höheren Region der Truppen Wurzel gefaßt haben, indem sonst die erwähnten Verhaftungen nicht hätten stattfinden können. Man spricht hier von neuen Hinrichtungen, welche demnächst stattfinden sol- ten und, wie das Gerücht erzählt, sind fortwährend viele Verhaf- tungen statt, was mit den Angeberien in Verbindung stehen soll, welche von Piringer in der Kriegsgerichtlichen Untersuchung gemacht worden sind.

## Schweiz.

Aus der Schweiz, d. 10. Februar. Angesichts der gegenwärtigen drohenden Verhältnisse, die durch die französischen Forderungen in Bezug auf die Flüchtlingsfrage herbeigeführt werden, ist es sehr zu wünschen, daß die Schweiz in ihrem Innern einig und gerüstet dastehet. Zu dieser Einigung hat der neue Bund Wesentlich beigetragen und die früheren Sonderbunds-cantone haben sich mit demselben befreundet.

Um die Freundschaft vollständig zu machen, wäre nur noch nötig, das demselben die noch rückständige Sonderbundschuld auf irgend eine Weise abgenommen werden könnte. Die finanziellen Verlegenheiten der sieben früheren Sonderbundskantone haben ihre innere Entwicklung auffallend verzögert, und es ist unmöglich, sie in diesem Stande zu lassen. Von dem Bund kann jene Schuld jetzt um so weniger übernommen werden, als nach Art. 40 der Bundesverfassung stets eine Summe von 2 Millionen baar in der Bundeskasse vorhanden sein sollen. Indes hat der Cercle national von Genf einen glücklichen Ausweg gefunden. Ein Mitglied desselben, Oberst Kiliet, hat nämlich den Antrag gestellt, in der ganzen Schweiz eine Nationalsubscription von 1 Frs. per Kopf zu bewerkstelligen, um den Rest der Sonderbundschuld (2,300,000 Frs.) zu tilgen. Der Antrag wurde von dem Cercle einstimmig angenommen und findet überall den lebhaftesten Anlang.

### Frankreich.

Paris, d. 17. Febr. (Z. l. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält ein Decret, wodurch das Kaisers Napoleons Geburtstag für das einzige Nationalfest erklärt wird.

### Großbritannien und Irland.

London, d. 17. Februar. (Z. l. Dep.) Lord John Russell erklärt im Unterhaus: Da mehrere Gründe einen Angriffsrat gegen uns herbeiführen können, so schlägt die Regierung, mit Rücksicht auf die bestehenden Defensiv-Allianzen, vor: 8000 junge Leute für das laufende Jahr bei Reorganisation der Lokalmiliz einzustellen. In der Debatte spricht sich Cobden gegen, Palmerston für den Vorschlag aus. Eine Vermehrung der regulären Armee um 5000 Mann wird angekündigt.

### Aus der Provinz Sachsen.

— Aus dem erfurter Regierungsbezirke vernimmt man immer größere Klagen über wachsende Nahrungs- und Erwerbslosigkeit; besonders soll die Arbeiternoth aber in Suhl und Schleusingen eine überaus große sei. Es hat deshalb auch für diese Angelegenheit der Waldstädte die Ernennung eines eigenen Regierungscommissars stattgehabt, sowie der Oberpräsident der Provinz selbst eine Reise dahin zur Untersuchung und möglichen Abhilfe unternommen hat. Dazu kommt noch das Austreten der Sera und anderer Flüsse und Flüsschen, welche so zeitig fast noch nie Alles überschwemmt haben. In Erfurt sind sogar zwei Menschenleben verloren gegangen. Aber nicht bios die Sera ist so bedeutend aus ihren Ufern getreten, sondern auch die Unstrut und Saale; das ganze Unstruthal von Artern an, sowie das ganze Saalthal gleichen nur einem einzigen großen, in die Länge gezogenen See. (D. A. 3.)

— Ueber den Bau der Weissenfels-Leipziger Zweigbahn verlautet jetzt immer bestimmter, daß nach Vollendung der Vermessungen die Arbeiten unverzüglich beginnen würden. Dagegen scheint die andere, von Naumburg nach Artern projectirte Zweigbahn vorläufig verlagert zu sein. Der Grund liegt wahrscheinlich in dem neu aufgefundenen Steinsalzlager (745 Fuß unter dem Meeresspiegel) in Staßfurt. Er verspricht von solcher Ergiebigkeit zu sein oder zu werden, daß Artern ganz in den Schatten tritt, und die Nothwendigkeit und Erspießlichkeit einer Befolgung der dort begonnenen Arbeiten schwindet.

### Nachrichten aus Halle.

Am 19. Februar.

Gestern Nachmittag traf der Prinz von Preußen auf seiner Rückreise von Weimar nach Berlin auf hiesigem Bahnhofe ein, fuhr jedoch sogleich mit dem Magdeburger Bahnzuge weiter.

### Skizzen

über

### den Kulturzustand des Regierungs-Bezirks Merseburg.

(Fortsetzung aus Nr. 78.)

#### 27) Erträge und Arbeitskosten der Weingüter.

Die Erträge der Weinberge sind nach Lage, Bodenbeschaffenheit, Kultur und Jahrgängen, sowie nach den davon abhängigen Marktpreisen so verschieden, daß man sich nur mit allgemeinen Durchschnittswerten befaßen muß, so lange die Steuer- und Finanzbehörden es für unthunlich erachten, ihren Erhebungen diejenige Deffentlichkeit zu geben, auf welche die Bildung, die Einsicht und das Interesse der Nation und des Staates selbst einen Anspruch haben.

Nach den Erfahrungen der einsichtigsten Winzer wird der Ertrag eines preussischen Morgens im Durchschnitt der Jahre auf höchstens vier Eimer veranschlagt; in den besten Jahren, z. B. 1834 erreicht er aber auch 20 Eimer und darüber. Bei keiner Kultur ist der Ertrag in Menge und Beschaffenheit so unsicher, als bei dem Weine. Erfahrungsmäßig steht fest, daß von 10 Jahren nur eins wirklich gut, vier schlecht sind und eins ganz ausfällt.

Im Jahr 1834 wurden nach den Angaben des naumburger Steueramts veräußert:

1741 $\frac{1}{2}$  Morgen 30321 Eimer Wein, mit einem Steuerbetrage von 9588 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. In dem folgenden Jahre wurden von 1729 $\frac{1}{2}$  Morgen 17552 $\frac{1}{4}$  Eimer mit 5660 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. veräußert.

Deuerici giebt den einjährigen Durchschnittsertrag des gesammten sächsischen Weinbaues, nach Abzug von 15 Prozent für Gährungsverluste, aus den Jahren von 1832 bis 1835 zu 25259 Eimern, aus den Jahren von 1837 bis 1839 nur zu 3745 Eimern an, bei im Ganzen unerheblichen Schwankungen der Flächengröße. Dabei darf nicht übersehen werden, daß diese Angaben sich auf die ganze Provinz beziehen, und daß das Weinland derselben zu 3600 Morgen angenommen ist.

Nimmt man den Mittelerttrag zu 4 Eimern vom Morgen Jahr aus Jahr ein, für das gesammte Weinland Naumburgs also einen durchschnittlichen Jahresertrag von 12000 Eimern an, so giebt dies einen ungefähren Maßstab zur Berechnung der Bruttoeinkünfte der Weinkultur.

Die Preise sind nach der Beschaffenheit der Jahrgänge sehr verschieden. Für die Jahre von 1800 bis 1836 bezeichnet die nachstehende Stufenfolge die Qualität des Naumburger Weines:

1822r	1826r
1811r	1818r
1800r	1831r
1825r	1836r
1827r	1832r
1819r	1833r
1834r	1835r

Um die Zeit der Besteuerung sind im Durchschnitt die Preise des Mostes

aus den vorzüglichsten Weinjahren	8 Thlr.,
„ „ mittelmäßigen	5 „
„ „ schlechten	3 „

ohne Gefäße. Die Verkaufspreise der sächsischen Weine waren 1839:

a) Weiße Weine nach Lage und Gewächs	10—12 Thlr. p. Eimer ohne Faß,
1831r	8, 10, 12, 14
1833r	6, 8, 9, 10—12
1834r	10, 12, 14, 16
1835r	6, 8, 10
1836r	8, 10, 12, 16
b) Rother Weine nach Lage und Gewächs	14, 16, 18, 20
1834r	10, 12, 14
1836r	12, 16, 28

Nehmen wir einen Durchschnittspreis von nur 10 Thlr. für den Eimer und den Durchschnittsertrag zu 12000 Eimern an, so repräsentirt der naumburger Weinbau eine jährliche Roheinnahme von 120000 Thlr. oder das Roheinkommen als Zinsertrag eines fünfprozentigen Kapitals betrachtet ein Vermögen von 2 Mill. 400000 Thlr. Diese Summe liegt keineswegs in den an sich meist vollständig werthlosen Bergen, denn diese sind für jede andere Kultur geradezu steril, sondern sie liegt ausschließlich in dem Hülfsmaterial und in dem Industrie- und Arbeitskapital. Dieses ganze Vermögen würde verschwinden, wenn der Weinbau jener Gegenden unterginge. Es wäre ein unersehlicher Verlust, weil es der Verlust eines Industrie- und Arbeitskapitals ist, das vorzüglich die arbeitenden Klassen selbst und in erster Linie träfe.

Es ist nicht unwichtig, die Summe der jährlichen Unkosten zu erfahren, die die Erhaltung eines Morgens Weinberg erfordert. Nach den Angaben von Dieschel betragen dieselben:

5 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.	für die Arbeiten des Winzers;
3 „	für 6 Schock Weinsfähle zu 3ähr. Dauer;
1 „ 10 „	Düngung;
1 „ 15 „	Heststroh;
1 „ 10 „	Eise- und Kelterkosten, Gefäße u. s. w.;
2 „ 12 „	Ersatz der ausgehenden Befestigung;
1 „	Grundsteuer von diesem Festen Boden;
1 „ 10 „	durchschnittliche Moststeuer;

16 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. jährliche Unkosten vom Morgen.

Nach diesem sehr geringen Anschlag beträgt die jährliche Ausgabe von 3000 Morgen 3325 Thlr. Dazu bemerkt von Lengerte: „Die Zahl der durch den Weinbau beschäftigten Personen ist viel größer, als man auf den ersten Anblick zu glauben geneigt ist. Im Frühjahr beim Auftragen der Düngelerde und des Sandes, im Herbst beim Düngen der Berge u. s. w. werden Hunderte von armen Tagelöhnerinnen beschäftigt; eben so werden zum Ablesen und Abtragen der Steine, der abgetrennten Reben, und endlich zur Zeit der Erndte eine ungläubliche Menge von Händen in Anspruch genommen.“ Dazu kommen „die Kelterknechte, die Keltergehülfsen und Böttcher; Schlosser und Schmiede müssen Fässer beschlagen, Kelter erhalten; die Zimmerleute fertigen die Lager zu den Fässern, liefern die Spaliere, die Mauerer führen die Steinmauern in den Bergen auf, die Fuhrleute, Speibereiter und Kaufleute verkaufen und vertreiben die Erzeugnisse: kurz es ist ein Industriekapital thätig, d. h. nur in der Zusammenwirkung menschlicher Kräfte werden Güter erzeugt auf einem an sich vollständig werthlosen Grunde und eine beträchtliche Menge Menschen findet dabei lohnende Arbeit.

Vergleicht man diese Aufwände mit den Erträgen, so ist der Unterschied allerdings ein sehr auffälliger. Nach den Mittheilungen des bedeutendsten und erfahrensten Weingutsbesizers, Herrn Köhlmann in Naumburg, hat derselbe von seinen Weinbergen in den Jahren





